

Bernhard Gmehling: Die Brücke wäre ein Befreiungsschlag

[Manfred Rinke](#)

Für Oberbürgermeister Bernhard Gmehling bleibt die Brücke im Osten mit der Ortsumfahrung das bedeutendste Projekt für die Stadt. Für was er sich stark macht.

Über was haben Sie sich eigentlich mehr gefreut: Dass Matthias Enghuber als Parteifreund den Sprung in den Landtag geschafft hat, oder dass Sie auf diesem Weg auch Landrat [Roland Weigert](#) losgeworden sind, mit dem Sie ja bekanntermaßen nicht immer auf einer Welle geschwommen sind?

Bernhard Gmehling: Zugegeben: Ich habe mich schon sehr gefreut, dass Matthias am Ende der Landtagswahl sieben Prozent vor dem amtierenden Landrat lag. Das war so nicht zu erwarten. Ihn kenne ich schon seit 1996, da hat er mir als Zwölfjähriger schon bei meinem ersten Wahlkampf geholfen. Andererseits freue ich mich natürlich auch darüber, dass Roland Weigert das Mandat erhalten hat. Zwei Abgeordnete haben bessere Möglichkeiten, Interessen für Neuburg und den Landkreis durchzusetzen. Dass ich froh bin, den Landrat loszusein, kann man so nicht sagen. Wir vertraten mitunter unterschiedliche Standpunkte. Das kann auch mit dem neuen Landrat so sein, weil ich mich immer für die Belange Neuburgs einsetzen werde.

Für die Zukunft Neuburgs stehen wegweisende Projekte an. Der Campus auf dem Gelände der ehemaligen Lassigny-Kaserne und die große Osttangente mit zweiter Donaubrücke als Ortsumfahrung. Inwieweit können die beiden Landtagsneulinge Neuburg bei diesen Projekten helfen?

Gmehling: Da erwarte ich mir natürlich die Unterstützung der Beiden. Gerade Roland Weigert als Staatssekretär im [Wirtschaftsministerium](#) sollte da positiv einwirken können. Gerade die Ortsumfahrung mit Brücke ist ja auch eine Wirtschaftsfördergeschichte.

Für den Bau des Hochschul-Ablegers müssen für die Gemeinschaftsunterkunft (GU) für Asylbewerber und das Obdachlosenheim neue Standorte gefunden werden. Gibt es da schon Lösungen?

Gmehling: Ja, die Zeit rinnt dahin. Demnächst müssen wir das öffentlich machen. Es gibt tatsächlich Grundstücke, die aus meiner Sicht günstig liegen. Für die GU müssen wir ein Grundstück nur vermitteln. Nach Aussage der Regierung soll eine Unterkunft für 300 Asylbewerber entstehen. Die ausgeschiedene Staatsministerin Emilia Müller sprach hingegen von höchstens 200 bis 300 Asylbewerbern. Als wichtiger sieht es Müller allerdings an, dezentralen Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge zu schaffen. Das geht über die Säule 1 des Wohnungspaktes Bayern. Wir geben dem Freistaat ein Grundstück, er baut Wohnungen und vermietet die Hälfte davon an anerkannte Flüchtlinge. Die andere Hälfte können wir an Sozialbedürftige vermieten. Ich habe demnächst einen Termin mit Innenminister Joachim Herrmann in München. Da sprechen wir über diese Dinge.

Und was ist mit dem Obdachlosenheim?

Gmehling: Das ist allein Sache der Stadt. Ich habe ein Grundstück im Auge, das geeignet wäre. Doch bevor ich damit an die Öffentlichkeit gehe, muss ich zuerst zumindest die Nachbarn informieren und den Standort vom Stadtrat absegnen lassen.

Brücke und Campus werden die Stadt finanziell stark fordern. Geht dann also über Jahre hinweg nichts mehr in Neuburg?

Gmehling: Nein, aber wir müssen Investitionen ganz einfach reduzieren. Was wir tun müssen, etwa mit dem geplanten Kinderhaus neben den Stadtwerken mehr Krippenplätze schaffen, die Schwalbangerschule erweitern oder die Straßen sanieren, werden wir natürlich tun. Und dazu noch einiges mehr.

Konkret was?

Gmehling: Wir sanieren die Radwege an der Grünauer Straße und an der Münchener Straße bis zum BMW Schweitzer. Dazu bauen wir einen neuen Radweg entlang der rechten Seite der Grünauer Straße bis zu den Stadtwerken. Dann packen wir im kommenden Jahr das Parkhaus am Parkbad an und wir wollen am Siedlerweg günstigen Wohnraum mit einer sozial verträglichen Miete von höchstens 7,50 Euro pro Quadratmeter schaffen. Das Projekt lassen wir über die dritte Säule des Wohnungspaktes Bayern laufen. Der Freistaat übernimmt dabei sowohl 30 Prozent der Grundstücks- als auch der Wohnbaukosten. Die Erschließungskosten für die Betroffenen wollen wir so niedrig wie möglich halten.

Spielt bei der Entscheidung für neue Investitionen auch die schwierige Situation der Stadtwerke eine Rolle?

Gmehling: Ja, schon. Der Stadtrat hat ja beschlossen, dass wir den Stadtwerken heuer und nächstes Jahr jeweils 2,5 Millionen Euro geben, damit die Verlustvorträge, das sind noch acht Millionen Euro, irgendwann einmal abgebaut werden. Wahrscheinlich müssen wir aber auch darüber hinaus Geld zuschießen. Seit Jahren laufen bei den öffentlichen Einrichtungen wie den Bädern, Tiefgaragen oder Bussen rund drei Millionen Euro Miese auf. Gleichzeitig sinken die Erträge bei Strom und Gas. Wenn wir also unsere Bäder und alles andere für die Bürger weiter erhalten wollen, dann geht das nicht mehr anders, als dass die Stadt zuschießt. Aber der Bürger muss wissen, was das kostet.

Dann ist es doch sicher von Vorteil, wenn es für andere Großprojekte, die für die Weiterentwicklung Neuburgs Bedeutung haben, Investoren gibt. Etwa die VR Bank für das Hotel und Handelszentrum am Schrannenplatz oder Integra für die Entwicklung des Bahnhofsgeländes.

Gmehling: Beim Schrannenplatzprojekt bin ich überzeugt, das wir das hinbekommen werden. Nachdem die Pläne noch einmal überarbeitet worden sind, ist das für die Belebung unserer Innenstadt erfreuliche und wichtige Vorhaben in meinen Augen auch für die direkte Nachbarschaft zumutbar. Mit der Möglichkeit, den Parkplatz auf der Schösslwiese zu erweitern, hätten wir auch die Sorgen um die Stellplätze los. Übrigens: Der von der Stadt angemietete, öffentliche Parkplatz an der Ingolstädter Straße ist schon jetzt nie ausgelastet.

...und was ist mit dem Bahnhof, wo günstiger Wohnraum, Verwaltungsgebäude, kleiner Einzelhandel und ein Parkhaus vorgesehen sind?

Gmehling: Da scheint es mit einer Wohnbebauung schwierig zu werden. Grund ist das angrenzende Industriegebiet mit den Betrieben Smurfit Kappa und Knauf. Was das Parkhaus angeht, wäre das natürlich überaus wünschenswert, wenn es gebaut würde.

Sie haben im Mai bekannt gegeben, dass Sie 2020 noch einmal kandidieren werden. Was sind die wichtigsten Ziele, die sie dann als wieder gewählter OB erreichen wollen?

Gmehling: Wichtig bleiben der Campus und das Nahwärmeprojekt, am bedeutendsten für Neuburg ist aber die Brücke im Osten mit der Ortsumfahrung. Das wäre ein Befreiungsschlag für die Stadt nicht nur was den Verkehr angeht, sondern angesichts der Bevölkerungsentwicklung auch wegen der Erweiterungsmöglichkeiten im Osten.

Sie sprechen den Verkehr an. Ist nach dem Urteil des Verwaltungsgerichts ein Einbahnstraßenring endgültig gestorben? Oder wäre es nicht sinnvoll, gemeinsam mit den Befürwortern ein auch verkehrsrechtlich zulässiges Modell für einen Ring zu entwickeln, um ihn probeweise in der Praxis zu testen? Dann wäre das Thema – egal wie der Versuch ausgeht – endlich mal vom Tisch.

Gmehling: Ich glaube nicht, dass die Diskussion damit beendet wäre, weil die gemachten Erfahrungen sicherlich wieder völlig unterschiedlich bewertet werden würden. Wenn der Stadt tatsächlich ein neues Konzept für einen Ring vorliegt, dann würden wir Siemens oder BrennerPlan damit beauftragen, mit den vorhandenen, belastbaren Verkehrsdaten eine Simulation zu erstellen. Sollte die dann positiv ausfallen, können wir auch einen Probelauf angehen. Das ins Blaue hinein zu tun, lehne ich ab.

Was machen Sie eigentlich, wenn sie bei ihrer Kandidatur scheitern sollten?

Gmehling: Ganz einfach: Dann lege ich meine Füße hoch und genieße mein Frührentnerdasein.